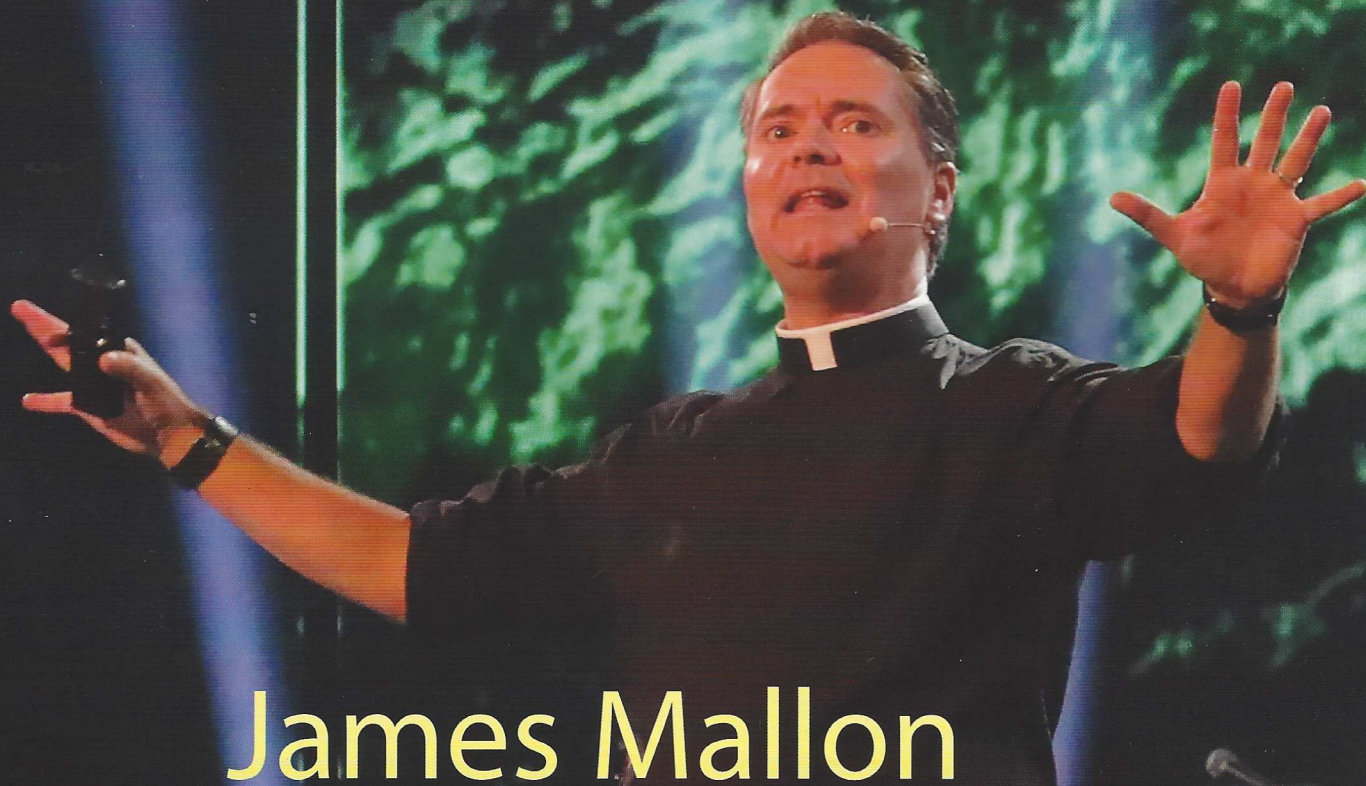


Nr. 2 / Februar 2018

PUR magazin

GERMAN CATHOLIC MAGAZINE



James Mallon

DER SANIERER GOTTES

„Die christlichen Märtyrer sind mir seelische Freunde“

Ein Gespräch von Monika Kaiser-Haas mit dem jüdischen Schriftsteller und Komponisten Dr. Moisei Boroda über die christlichen Märtyrer des 3. Reiches.

Monika Kaiser-Haas: Sie stammen aus Georgien, sind jüdischer Autor und Komponist. In der Pfarrkirche Sankt Amandus, der Taufkirche von Kaplan Bernhard Poether (1906–1942) in Datteln, haben Sie eine eindrucksvolle Veranstaltung zum Gedenken an christliche Märtyrer des 20. Jahrhunderts organisiert. Sie haben Texte für die Lesungen geschrieben, Musik ausgewählt, etc. Wie entstand die Idee einer musikalischen Lesung als Gesamtkomposition?

Moisei Boroda: Das war die zweite Veranstaltung über die Priester-Märtyrer, die ich mit Unterstützung von Pfarrer Hugo Bresser ins Leben gerufen habe. Die erste fand 2001 statt – ebenfalls in der Dattelner St. Amandus-Kirche. Zu dieser Zeit habe ich das fundamentale Werk „Zeugen für Christus“ kennen gelernt, das vom Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für das Martyrologium, Prälat Prof. Dr. Helmuth Moll, herausgearbeitet und herausgegeben wurde. Die moralische Standfestigkeit solcher Priester wie Karl Leisner, Bernhard Lichtenberg, Karl Lampert, Franz Reinisch, Jakob Gapp oder einer Edith Stein hat mich fasziniert. Ich wollte diese Menschen in einem besonderen Gedenkabend ehren. Ich habe Texte verfasst, die Musikstücke ausgewählt, die Fotos. Für die Veranstaltung am 26. November 2017 in Datteln wurden andere Märtyrer ausgewählt: Bernhard Poether, Alfons Maria Wachsmann, Alfred Delp, Elpidius Markötter, Lübecker Märtyrer und der georgische Priester-Mönch Grigol Peradze. Für diese Veranstaltung habe ich eine andere Idee entwickelt: Diashow für jeden der Märtyrer, bestehend aus

Fotos und Zitaten und untermauernde Musik. Das Geleitwort von Prof. Moll hat wesentlich zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen.

Monika Kaiser-Haas: Sie sind Schriftsteller und Komponist, eine interessante Kombination von Talenten. Wie konnten Sie Ihre Begabungen in Ihrer Kindheit und Jugend entwickeln?

Moisei Boroda: Beides – Schriftstellerei und Komponieren – kam viel, viel später. Als Kind spielte ich Geige, als Geiger wurde ich ins Konservatorium aufgenommen, habe drei Semester studiert. Dann hat mich die Musiktheorie „entführt“. Eine Zeitlang habe ich mich mit Mathematik befasst und einige Grundlagen der „mathematischen Musiktheorie“ aufgebaut. Dann habe ich aus der UdSSR heraus in Bochum eine internationale Reihe für Musikanalyse gegründet. Wieso mir dieser „Sprung in die kapitalistische Welt“ „verziehen“ wurde, weiß ich bisher nicht. Die einzige Erklärung heißt „Georgien“. In der sowjetischen Zeit war Georgien eine Oase der Freiheit. 1989 wurde mir das wissenschaftliche Stipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung verliehen, in dessen Rahmen ich nach Deutschland kam. Dann – ich war bereits Anfang fünfzig – kam das Musikkomponieren. Literatur kam noch später.

Monika Kaiser-Haas: Warum kam zu Ihnen die jüdische Musik ausgerechnet in Deutschland?

Moisei Boroda: Ob das seltsam oder nicht seltsam klingen mag – ausgerechnet in Deutschland habe ich

mich zum ersten Mal als Jude gefühlt. Dieses Gefühl – es war sehr intensiv! – suchte nach einem Weg, sich auszudrücken. So kam meine jüdische Musik. Sie wurde aufgeführt, im Rundfunk ausgestrahlt. Und dann – ich war schon dabei, in die Liga der Sechzigjährigen einzusteigen – kam Literatur: Prosa, Gedichte. Vier Bücher sind bereits erschienen, sowie Publikationen einzelner Geschichten. Der „geographische Raum“ der Publikationen ist breit: Deutschland, USA, Georgien, Israel, Russland, etc.

Monika Kaiser-Haas: Ihre jüdischen Eltern haben ihre Angehörigen im Holocaust verloren. Ich kann mir vorstellen, wie tief sich das ins Gefühlsleben Ihrer Eltern eingepägt hat. Wie schaffen Sie es mit diesem Hintergrund, sich in der heutigen Zeit zum Thema Versöhnung und Frieden einzusetzen?

Moisei Boroda: Ich brauche mich weder mit Ihnen noch mit den anderen anständigen Menschen zu „versöhnen“. Die These von Kollektivschuld – zum Beispiel von der „deutschen Kollektivschuld“ – an der Shoah lehne ich ab.

Erstens, Schuld ist immer individuell. Pauschalisierte Schuldzuweisungen bieten eine gute Chance für die wahren Täter, sich hinter der Mauer der allgemeinen Schuld zu verstecken. Zweitens, der Holocaust war kein deutsches, sondern ein gesamteuropäisches „Projekt“: Es gab fast kein europäisches Land, das seine Juden nicht entrechtet, ausgeraubt und dann ans Messer der Vollstrecker ausgeliefert hätte. Man denke an die Judenmorde in Kaunas (Litauen), Edwabne

(Polen), die nicht von der deutschen, sondern von der einheimischen Hand verübt wurden. Man erinnere sich an Massenmorde an Juden unter dem Ustascha-Regime (Kroatien), an Judentransporte aus Frankreich in die Vernichtungslager, etc., etc. Drittens: über 500 Deutsche sind vom Staat Israel als Gerechte unter den Völkern ausgezeichnet – dafür, dass sie Juden gerettet haben – in einer Situation, in der sogar ein gutes Wort über Juden mit KZ bestraft wurde – man denke an das Martyrium von Elpidius Markötter oder Bernhard Lichtenberg. Vergessen wir nicht auch deutsche Priester-Märtyrer, die der Judenverfolgung ablehnend gegenüber standen. Kurzgefasst: Mit den anständigen Menschen brauche ich mich nicht zu „versöhnen“, mit den Mördern von Gestern kann ich das nicht tun. Auch sind für mich diejenigen keine Ansprechpartner für Versöhnung, die den Mord an Juden leugnen und Antisemitismus bzw. Judenhass predigen.

Monika Kaiser-Haas: Als Jude beschäftigen Sie sich intensiv mit den Biografien christlicher Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Welche Aspekte führten zur Auswahl der vorgestellten neun Glaubenszeugen? Welche Vorbilder sind für Sie persönlich von Bedeutung?

Moisei Boroda: Welche Aspekte führten zur Auswahl der vorgestellten Glaubenszeugen? Vielleicht wird meine Antwort seltsam klingen: menschliche Anziehungskraft, der seelische Kontakt, die Sympathie auf den ersten Blick, die ich für „meine“ Märtyrer empfand. So war es mit Karl Leisner, Karl Lampert, Franz Reinisch, Elpidius Markötter, Grigol Peradze, Alphons Maria Wachsmann... Die Priester, über die ich Texte geschrieben habe, bleiben mir „seelische Freunde“. Ich kann mit ihnen sprechen.

Monika Kaiser-Haas: Das Leitmotiv der geistlichen und musikalischen Lesung lautete: „Denn Dein ist das Reich.“ Können Sie die Wahl des Bibelzitats für die Gedenkfeier erläutern?

Moisei Boroda: Das Wort DEIN ist für mich eine Anerkennung dessen, dass das Reich (im weitesten Sinne des Wortes – als Universum) vom Allmächtigen geschaffen und Seiner unermesslichen Macht unterstellt ist. Auf der anderen Seite ist dieses Reich für den Menschen geschaffen – und dann ist es „Sein Reich“. Der Mensch kann sich in diesem Reich bewegen, er kann in diesem Reich wirken. Er darf nur nie vergessen, in wessen Reich er sich bewegt. Jeglicher Versuch, ein menschliches Gebilde – einen Staat

zum Beispiel – ohne Gott aufzubauen, an die Stelle des Ewigen einen Menschen, einen „Führer“ einzusetzen, endet in einer unvermeidlichen, erschütternden Katastrophe. Und noch etwas: In diesem „Denn Dein ist das Reich“ steckt meines Erachtens auch eine bis zu Tränen tiefste Begeisterung des Menschen angesichts des vom Herrn geschaffenen Universums – tiefste Begeisterung, tiefste Dankbarkeit und Ehrfurcht vor der Unermesslichkeit Gottes. □



Dr. Moisei Boroda, geb. 1947 in Tbilisi, Georgien. Musikwissenschaftler, Komponist, Schriftsteller. 1965–1971 Studium am Konservatorium in Tbilisi. 1989 – Internationales Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung, verliehen für die Erforschung der Beziehungen zwischen Sprache und Musik. Seit 1989 in Deutschland. Autor von über 60 wissenschaftlichen Abhandlungen. Literarische Werke: Erzählungen / Gedichte in russ., dt. und georg. Sprache; Gedichte in engl. Sprache; Übersetzungen aus dem Italienischen und Georgischen. Veröffentlichungen in Deutschland, Israel, USA, Georgien, Russland, Aserbaidschan, Ukraine, etc. Musik: Kammermusik für versch. Instrumente, Vokalmusik zu den Gedichten jüdischer, deutscher, russischer, georgischer Dichter. Aufführungen, Hörfunksendungen in versch. Ländern. Moisei Boroda ist Vorsitzender des DTKV-Bezirksverbandes (=Deutscher Tonkünstlerverband), Mitglied und Interessenvertreter in Deutschland des Georgischen Schriftsteller- bzw. Komponistenverbandes, Mitglied und Interessenvertreter in Georgien der International Guild of Writers und Mitglied der deutschsprachigen Literaturgruppe „Bochumer Literaten“. 2016 wurde ihm vom Georgischen Schriftstellerverband der Ehrentitel Botschafter georgischer Kultur verliehen.